

Indiana Tribune.

Erste Ausgabe
Täglich und Sonntags.

Die tägliche "Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents pro Woche, die Sonntags "Tribüne" 5 Cents pro Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 10 Cents pro Monat.
Der Postausgang in Vorauszahlung 10 Cents pro Jahr.

Office: 140 D. Warblandstr.

Indianapolis, Ind., 18 Juni 1888.

Blutiger Streik im Postwagen.

Ein grimmiger Kampf zwischen zwei im Eisenbahnpersonal angestellten, welcher einem der beiden jungen Leute das Leben gekostet und den anderen ins Gefängnis gebracht hat, fand in der Nacht zwischen dem 9. und 10. Juni in einem Postwagen zwischen Bangor und Boston statt. Die Einzelheiten des Geschehens sind in der Nacht zwischen dem 9. und 10. Juni in einem Postwagen zwischen Bangor und Boston statt. Die Einzelheiten des Geschehens sind in der Nacht zwischen dem 9. und 10. Juni in einem Postwagen zwischen Bangor und Boston statt.

Auf dem Postzuge der genannten Strecke waren fünf Personen: drei Postkutscher, ein Fahrer und ein Gepäckträger. Der Postkutscher, ein junger Mann, wurde von dem Fahrer, einem älteren Mann, angegriffen. Der Postkutscher wurde verletzt und wurde ins Gefängnis gebracht. Der Fahrer wurde freigesprochen.

Man will behaupten, daß unter den Postkutschern im Allgemeinen, zumal unter den im Eisenbahnpersonal angestellten, eine gewisse Eifersucht und Rivalität herrscht, ähnlich derjenigen, welche den Tod des jungen Sinclair zur Folge hatte. Möchte die traurige, vorstehende Geschichte allen näher Theilhabenden ein warnendes Beispiel sein.

In der Legislatur von Pennsylvania wurde ein in letzter Session eingebrachter Antrag auf Ertheilung einer Prämie für getödtete Wölfe mit großer Majorität abgelehnt, nachdem ein Abgeordneter versichert hatte, daß seit 30 Jahren kein Wolf in Pennsylvania mehr gesehen worden sei.

Daß es aber in dem genannten Staate noch Wölfe giebt, davon weiß der Farmer John McKay in McKean County ein Vieh zu fangen. Die Wölfe, in der er wohnt, ist rauh und giftig. Wölfe und Hirschkühe wohnen dort. Wölfe sollen dort in den letzten beiden Jahren nur sehr vereinzelt angetroffen worden sein, doch tödtete McKay vor etwa drei Jahren mehrere große Exemplare dieser Gattung.

Vor einigen Tagen hörte der Farmer in einem Stalle, in welchen er einen jungen Hirschjungen Stier eingesperrt hatte, ein Stampfen und anderweitiges Geräusch, welches ihn vermuten ließ, daß dort ein Kampf stattfände. Er öffnete die Thür des kleinen Stalles und fand in demselben außer dem Stier zwei Wölfe, von denen der eine sich in die Nase des Stieres festgebissen hatte, während der andere die Seiten des Letzteren zerfleischt.

Dahin sich zu begeben, sprang McKay dazwischen und packte den Wolf, der dem Stier am meisten zu schaffen machte. Er gelang ihm auch, das Thier loszuergreifen, und nun begann ein heftiges Ringen zwischen ihm und dem Wolfe auf Leben und Tod. Endlich gelang es ihm, die Thiere, die hinter ihm ins Schloß gefallen war, zu öffnen und mit dem Wolfe, der ihn fortwährend an der Kehle zu packen suchte, hinaus zu kommen. Der Stier folgte, schüttelte den zweiten Wolf ab und zertrampelte denselben, welchen ihm nunmehr der Farmer zuschleuderte, mit den Füßen.

Der andere Wolf griff jetzt McKay an und zwar mit einer Wuth, die den Farmer das Schlimmste für sein Leben befürchten ließ. Auch hier kam der Stier seinem Herrn zu Hilfe, spießte den Wolf mit seinem Horn auf und ließ ihn jetzt nicht wieder los, bis er ganz zerfleischt war.

Der Farmer war sämtliche Kleider von Kopf bis Fuß mit Blut besudelt, und er hatte mehrere schwerere Verwundungen an den Armen und Schultern. McKay hatte, wie aus Vorstehendem ersichtlich, keinerlei Waffen bei sich und nur dem Umstand, daß es ihm gelang, mit beiden Händen den letzten Wolf an der Kehle zu fassen, die er mit aller Kraft zusammenriß, sowie der Hilfeleistung des Stieres verdankt er sein Leben.

McKay ist jetzt davon überzeugt, daß es in Pennsylvania noch Wölfe giebt.

Seitens Operation.

Dr. Thomas W. Spranklin vollzog unter Assistenz eines Chirurgen, John Colton, dieser Tage an einem nicht mehr jungen Pferde, welches dem in Patapago, Md., wohnhaften Herrn Stansberry gehörte, eine seitens Operation. Das Pferd hatte ein Augenleiden und stand offenbar in Gefahr, auf einen Augenblick zu erblinden. Mehrfach hatten Chirurgen das erkrankte Auge behandelt, immer ohne Erfolg. Dr. Spranklin kam zu der Überzeugung, daß ein Paraffin in das Auge eingebracht habe, der in der Nähe des Augapfels eine kleine Wunde machte, um das Auge zu reinigen. Er legte ein Glas auf das Auge und ließ das Paraffin in das Auge eingebracht werden. Die Wunde wurde mit einem Verband versehen. Das Pferd wurde nach Hause gebracht und die Wunde wurde regelmäßig mit Paraffin behandelt. Nach einigen Tagen wurde die Wunde geheilt und das Pferd konnte wieder sehen.

Die Hoffnung sollte sich indes nicht erfüllen. Der Verwundete lebte nur noch kurze Zeit und wurde schließlich getödtet. Beim Autopsie wurde festgestellt, daß das Pferd an einer Infektion gestorben war, die von der Wunde ausgegangen war.

Die Behandlung des Horses.

Dr. Spranklin ließ das Pferd, welches er in Behandlung nahm, so fest binden, daß es sich nicht rühren konnte und es dann auf die Seite legte. Dann räumte er in das Auge eine Mischung von 93 Theilen Rosenwasser und 7 Theilen Cocain hinein, so lange, bis die Nerven des Auges zeitweise völlig abgestorben zu sein schienen und er den Augapfel des kranken Pferdes mit dem Finger berühren konnte, ohne daß dieses juckte. Darauf machte er einen Schnitt mit einer scharfen, rundgebogenen Lanzette oberhalb der Pupille und zwar so, daß die Schnittfläche von dem oberen Augenlid völlig bedeckt wird. In die Schnittöffnung führte der Operateur eine feine Nadel, welche er darin beliebig, bis sich eine ziemliche Quantität Flüssigkeit aus dem Auge entleert hatte. Darauf brückte er mit dem Zeigefinger mehrfach von der Stelle aus, wo der Paraffin saß, nach der Schnittwunde zu und endlich folgte der Wurm der angegebenen Richtung, bis er in den Bereich der Zange kam. Es war mit nicht geringer Schwierigkeit verbunden, das bewegliche Thierchen zu fassen und selbst dem geschickten Chirurgen gelang dies erst nach vier oder fünf vergeblichen Versuchen.

Mehrere Minuten lang lebte der Paraffin, welcher wie ein grauer Faden aussah, noch, nachdem er aus der Wunde herausgezogen worden war. Man setzte ihn jetzt in Alkohol.

Inzwischen hatte der Arzt die Ränder der von ihm dem Auge beigebrachten Schnittwunde wieder zusammengefügt, das Auge füllte sich wieder mit dem Rosenwasser an, dem Pferde wurden die Stricke, mit denen es gebunden gewesen war, gelöst und nach Verlauf von etwa einer Stunde fraß das von seinem Bein befreite Thier mit bestem Appetit und ruhiger, als je Monaten. Auch die Gefahr einer Entzündung, welche natürlich zuerst eine geringe war, ist glücklich beseitigt worden und das Auge scheint seine volle Stärke wiedergewonnen zu haben. Von dem Schnitt ist, da, wie gesagt, das Oberlid des Auges die Wunde bedeckt, nichts zu sehen und das operierte Auge — ist zu links — scheint sich von dem anderen durch Nichts zu unterscheiden.

Wie der Wurm in das Auge hineingekommen ist, darüber gehen die Ansichten auseinander. Dr. Spranklin meint, daß das Pferd ihn beim Wässern mit verschluckt habe und daß das Thier sich allmählich ins Auge vorgearbeitet habe. Das Pferd, welches sich von Tag zu Tag mehr erholte, wird von vielen Ärzten und Neugierigen täglich in Augenschein genommen.

Vom Jalande.

Der neueste Hungervirtuose heißt John Baker, jr., wohnt in Mount Pleasant, Wisc., und behauptet, daß das Gefühl des Hungers nicht zu kennen. Er hat täglich seit 23 Tagen nichts gegessen und hat dabei schwere Schmerzen ertragen. Die Ärzte der unheimlichen Enthaltenskur für ein Symptom von Jrethia, welcher in der Baker'schen Familie erblich ist. Man hat ihn zu bewegen versucht, Nahrung zu sich zu nehmen, jedoch blieben diese Versuche bisher erfolglos.

Die bekannten Schauspieler Hobson und Crane werden mit Anfang der neuen Saison nicht mehr zusammen auftreten, sondern jeder wird eine eigene Gesellschaft zusammenstellen und sein Glück auf eigene Hand versuchen. Es ist sehr wohl möglich, daß die beiden Schauspieler ihr bedeutendes Vermögen, welches sie durch ihr Zusammenwirken erworben haben, einzeln wieder „hineinbrauen“ werden. Hobson und Crane zusammen waren von unwiderstehlicher Lustkraft, vereinzelt und in neuer Umgebung dürfte die Sache ihren Haken haben.

Nicht nur Advokaten, sondern auch Ärzte verlieren es unter Umständen, gepfeifte Rechnungen auszustellen. So hat Dr. Theodore Gay, welcher den Ex-Vize-Präsidenten Wheeler in dessen letzter Krankheit behandelt hat, bei dem Nachfolger eine Forderung von \$14,800 wegen ärztlicher Bemühungen eingereicht. Dr. Gay hat, da der Testamentsvollstrecker Wheelers sich nicht hat weigern, diese ihm exorbitant vorkommende Rechnung zu bezahlen, nunmehr die einzelnen Posten derselben spezifizieren müssen. Er berechnete seine Besuche mit \$15 — \$25 pro Tag; \$3.50 täglich rechnet er, weil er sich „um Wheelers willen“ zwei Jahre lang ein Pferd haben lassen mußte und \$200 für Abnutzung des gebrauchten Wagens. Man sieht, beiseite ist Herr Dr. Gay in seinen Forderungen nicht.

In Breslau, R. L., war der alte Bireger George Remar gestorben und ein Leichenbestatter, Namens Gelling, hatte die Beerdigung zu befehlen. Als nun diese vor sich gehen sollte, wurde der Witwe die Erlaubnis verweigert, noch einen letzten Blick auf den toten Gatten zu werfen. Das erregte Aufsehen, aber noch größer war das Erstaunen der Leute, als sie nach der Beerdigung das Gerücht vernahmen, der Leichenbestatter habe den Körper verunreinigt. Die Aufregung wurde so groß, daß auf eine öffentliche Insektion gedrungen und daß die Leiche wieder aus dem Grabe hervorgeholt wurde. Eine Verhörung ergab, daß ein Wein fahle, was der Bestatter damit erklärte, daß er das Bein vom Pumps entfernen mußte, weil der Körper wegen Krümmung des Beines nicht in den Sarg gelegt werden konnte. Witwe Remar hat ihre Einwilligung dazu gegeben, daß die Leiche öffentlich aufgebahrt werde, allein der Ex-Bürger erklärte auf das Bestimmteste, daß er den Versuch in sich fülle, eine neue Särge zu ordnen, und

Die Behandlung des Horses.

Dr. Spranklin ließ das Pferd, welches er in Behandlung nahm, so fest binden, daß es sich nicht rühren konnte und es dann auf die Seite legte. Dann räumte er in das Auge eine Mischung von 93 Theilen Rosenwasser und 7 Theilen Cocain hinein, so lange, bis die Nerven des Auges zeitweise völlig abgestorben zu sein schienen und er den Augapfel des kranken Pferdes mit dem Finger berühren konnte, ohne daß dieses juckte. Darauf machte er einen Schnitt mit einer scharfen, rundgebogenen Lanzette oberhalb der Pupille und zwar so, daß die Schnittfläche von dem oberen Augenlid völlig bedeckt wird. In die Schnittöffnung führte der Operateur eine feine Nadel, welche er darin beliebig, bis sich eine ziemliche Quantität Flüssigkeit aus dem Auge entleert hatte. Darauf brückte er mit dem Zeigefinger mehrfach von der Stelle aus, wo der Paraffin saß, nach der Schnittwunde zu und endlich folgte der Wurm der angegebenen Richtung, bis er in den Bereich der Zange kam. Es war mit nicht geringer Schwierigkeit verbunden, das bewegliche Thierchen zu fassen und selbst dem geschickten Chirurgen gelang dies erst nach vier oder fünf vergeblichen Versuchen.

Mehrere Minuten lang lebte der Paraffin, welcher wie ein grauer Faden aussah, noch, nachdem er aus der Wunde herausgezogen worden war. Man setzte ihn jetzt in Alkohol.

Inzwischen hatte der Arzt die Ränder der von ihm dem Auge beigebrachten Schnittwunde wieder zusammengefügt, das Auge füllte sich wieder mit dem Rosenwasser an, dem Pferde wurden die Stricke, mit denen es gebunden gewesen war, gelöst und nach Verlauf von etwa einer Stunde fraß das von seinem Bein befreite Thier mit bestem Appetit und ruhiger, als je Monaten. Auch die Gefahr einer Entzündung, welche natürlich zuerst eine geringe war, ist glücklich beseitigt worden und das Auge scheint seine volle Stärke wiedergewonnen zu haben. Von dem Schnitt ist, da, wie gesagt, das Oberlid des Auges die Wunde bedeckt, nichts zu sehen und das operierte Auge — ist zu links — scheint sich von dem anderen durch Nichts zu unterscheiden.

Wie der Wurm in das Auge hineingekommen ist, darüber gehen die Ansichten auseinander. Dr. Spranklin meint, daß das Pferd ihn beim Wässern mit verschluckt habe und daß das Thier sich allmählich ins Auge vorgearbeitet habe. Das Pferd, welches sich von Tag zu Tag mehr erholte, wird von vielen Ärzten und Neugierigen täglich in Augenschein genommen.

Vom Jalande.

Der neueste Hungervirtuose heißt John Baker, jr., wohnt in Mount Pleasant, Wisc., und behauptet, daß das Gefühl des Hungers nicht zu kennen. Er hat täglich seit 23 Tagen nichts gegessen und hat dabei schwere Schmerzen ertragen. Die Ärzte der unheimlichen Enthaltenskur für ein Symptom von Jrethia, welcher in der Baker'schen Familie erblich ist. Man hat ihn zu bewegen versucht, Nahrung zu sich zu nehmen, jedoch blieben diese Versuche bisher erfolglos.

Die bekannten Schauspieler Hobson und Crane werden mit Anfang der neuen Saison nicht mehr zusammen auftreten, sondern jeder wird eine eigene Gesellschaft zusammenstellen und sein Glück auf eigene Hand versuchen. Es ist sehr wohl möglich, daß die beiden Schauspieler ihr bedeutendes Vermögen, welches sie durch ihr Zusammenwirken erworben haben, einzeln wieder „hineinbrauen“ werden. Hobson und Crane zusammen waren von unwiderstehlicher Lustkraft, vereinzelt und in neuer Umgebung dürfte die Sache ihren Haken haben.

Nicht nur Advokaten, sondern auch Ärzte verlieren es unter Umständen, gepfeifte Rechnungen auszustellen. So hat Dr. Theodore Gay, welcher den Ex-Vize-Präsidenten Wheeler in dessen letzter Krankheit behandelt hat, bei dem Nachfolger eine Forderung von \$14,800 wegen ärztlicher Bemühungen eingereicht. Dr. Gay hat, da der Testamentsvollstrecker Wheelers sich nicht hat weigern, diese ihm exorbitant vorkommende Rechnung zu bezahlen, nunmehr die einzelnen Posten derselben spezifizieren müssen. Er berechnete seine Besuche mit \$15 — \$25 pro Tag; \$3.50 täglich rechnet er, weil er sich „um Wheelers willen“ zwei Jahre lang ein Pferd haben lassen mußte und \$200 für Abnutzung des gebrauchten Wagens. Man sieht, beiseite ist Herr Dr. Gay in seinen Forderungen nicht.

In Breslau, R. L., war der alte Bireger George Remar gestorben und ein Leichenbestatter, Namens Gelling, hatte die Beerdigung zu befehlen. Als nun diese vor sich gehen sollte, wurde der Witwe die Erlaubnis verweigert, noch einen letzten Blick auf den toten Gatten zu werfen. Das erregte Aufsehen, aber noch größer war das Erstaunen der Leute, als sie nach der Beerdigung das Gerücht vernahmen, der Leichenbestatter habe den Körper verunreinigt. Die Aufregung wurde so groß, daß auf eine öffentliche Insektion gedrungen und daß die Leiche wieder aus dem Grabe hervorgeholt wurde. Eine Verhörung ergab, daß ein Wein fahle, was der Bestatter damit erklärte, daß er das Bein vom Pumps entfernen mußte, weil der Körper wegen Krümmung des Beines nicht in den Sarg gelegt werden konnte. Witwe Remar hat ihre Einwilligung dazu gegeben, daß die Leiche öffentlich aufgebahrt werde, allein der Ex-Bürger erklärte auf das Bestimmteste, daß er den Versuch in sich fülle, eine neue Särge zu ordnen, und

Die Behandlung des Horses.

Dr. Spranklin ließ das Pferd, welches er in Behandlung nahm, so fest binden, daß es sich nicht rühren konnte und es dann auf die Seite legte. Dann räumte er in das Auge eine Mischung von 93 Theilen Rosenwasser und 7 Theilen Cocain hinein, so lange, bis die Nerven des Auges zeitweise völlig abgestorben zu sein schienen und er den Augapfel des kranken Pferdes mit dem Finger berühren konnte, ohne daß dieses juckte. Darauf machte er einen Schnitt mit einer scharfen, rundgebogenen Lanzette oberhalb der Pupille und zwar so, daß die Schnittfläche von dem oberen Augenlid völlig bedeckt wird. In die Schnittöffnung führte der Operateur eine feine Nadel, welche er darin beliebig, bis sich eine ziemliche Quantität Flüssigkeit aus dem Auge entleert hatte. Darauf brückte er mit dem Zeigefinger mehrfach von der Stelle aus, wo der Paraffin saß, nach der Schnittwunde zu und endlich folgte der Wurm der angegebenen Richtung, bis er in den Bereich der Zange kam. Es war mit nicht geringer Schwierigkeit verbunden, das bewegliche Thierchen zu fassen und selbst dem geschickten Chirurgen gelang dies erst nach vier oder fünf vergeblichen Versuchen.

Mehrere Minuten lang lebte der Paraffin, welcher wie ein grauer Faden aussah, noch, nachdem er aus der Wunde herausgezogen worden war. Man setzte ihn jetzt in Alkohol.

Inzwischen hatte der Arzt die Ränder der von ihm dem Auge beigebrachten Schnittwunde wieder zusammengefügt, das Auge füllte sich wieder mit dem Rosenwasser an, dem Pferde wurden die Stricke, mit denen es gebunden gewesen war, gelöst und nach Verlauf von etwa einer Stunde fraß das von seinem Bein befreite Thier mit bestem Appetit und ruhiger, als je Monaten. Auch die Gefahr einer Entzündung, welche natürlich zuerst eine geringe war, ist glücklich beseitigt worden und das Auge scheint seine volle Stärke wiedergewonnen zu haben. Von dem Schnitt ist, da, wie gesagt, das Oberlid des Auges die Wunde bedeckt, nichts zu sehen und das operierte Auge — ist zu links — scheint sich von dem anderen durch Nichts zu unterscheiden.

Wie der Wurm in das Auge hineingekommen ist, darüber gehen die Ansichten auseinander. Dr. Spranklin meint, daß das Pferd ihn beim Wässern mit verschluckt habe und daß das Thier sich allmählich ins Auge vorgearbeitet habe. Das Pferd, welches sich von Tag zu Tag mehr erholte, wird von vielen Ärzten und Neugierigen täglich in Augenschein genommen.

Vom Jalande.

Der neueste Hungervirtuose heißt John Baker, jr., wohnt in Mount Pleasant, Wisc., und behauptet, daß das Gefühl des Hungers nicht zu kennen. Er hat täglich seit 23 Tagen nichts gegessen und hat dabei schwere Schmerzen ertragen. Die Ärzte der unheimlichen Enthaltenskur für ein Symptom von Jrethia, welcher in der Baker'schen Familie erblich ist. Man hat ihn zu bewegen versucht, Nahrung zu sich zu nehmen, jedoch blieben diese Versuche bisher erfolglos.

Die bekannten Schauspieler Hobson und Crane werden mit Anfang der neuen Saison nicht mehr zusammen auftreten, sondern jeder wird eine eigene Gesellschaft zusammenstellen und sein Glück auf eigene Hand versuchen. Es ist sehr wohl möglich, daß die beiden Schauspieler ihr bedeutendes Vermögen, welches sie durch ihr Zusammenwirken erworben haben, einzeln wieder „hineinbrauen“ werden. Hobson und Crane zusammen waren von unwiderstehlicher Lustkraft, vereinzelt und in neuer Umgebung dürfte die Sache ihren Haken haben.

Nicht nur Advokaten, sondern auch Ärzte verlieren es unter Umständen, gepfeifte Rechnungen auszustellen. So hat Dr. Theodore Gay, welcher den Ex-Vize-Präsidenten Wheeler in dessen letzter Krankheit behandelt hat, bei dem Nachfolger eine Forderung von \$14,800 wegen ärztlicher Bemühungen eingereicht. Dr. Gay hat, da der Testamentsvollstrecker Wheelers sich nicht hat weigern, diese ihm exorbitant vorkommende Rechnung zu bezahlen, nunmehr die einzelnen Posten derselben spezifizieren müssen. Er berechnete seine Besuche mit \$15 — \$25 pro Tag; \$3.50 täglich rechnet er, weil er sich „um Wheelers willen“ zwei Jahre lang ein Pferd haben lassen mußte und \$200 für Abnutzung des gebrauchten Wagens. Man sieht, beiseite ist Herr Dr. Gay in seinen Forderungen nicht.

In Breslau, R. L., war der alte Bireger George Remar gestorben und ein Leichenbestatter, Namens Gelling, hatte die Beerdigung zu befehlen. Als nun diese vor sich gehen sollte, wurde der Witwe die Erlaubnis verweigert, noch einen letzten Blick auf den toten Gatten zu werfen. Das erregte Aufsehen, aber noch größer war das Erstaunen der Leute, als sie nach der Beerdigung das Gerücht vernahmen, der Leichenbestatter habe den Körper verunreinigt. Die Aufregung wurde so groß, daß auf eine öffentliche Insektion gedrungen und daß die Leiche wieder aus dem Grabe hervorgeholt wurde. Eine Verhörung ergab, daß ein Wein fahle, was der Bestatter damit erklärte, daß er das Bein vom Pumps entfernen mußte, weil der Körper wegen Krümmung des Beines nicht in den Sarg gelegt werden konnte. Witwe Remar hat ihre Einwilligung dazu gegeben, daß die Leiche öffentlich aufgebahrt werde, allein der Ex-Bürger erklärte auf das Bestimmteste, daß er den Versuch in sich fülle, eine neue Särge zu ordnen, und

Die Behandlung des Horses.

Dr. Spranklin ließ das Pferd, welches er in Behandlung nahm, so fest binden, daß es sich nicht rühren konnte und es dann auf die Seite legte. Dann räumte er in das Auge eine Mischung von 93 Theilen Rosenwasser und 7 Theilen Cocain hinein, so lange, bis die Nerven des Auges zeitweise völlig abgestorben zu sein schienen und er den Augapfel des kranken Pferdes mit dem Finger berühren konnte, ohne daß dieses juckte. Darauf machte er einen Schnitt mit einer scharfen, rundgebogenen Lanzette oberhalb der Pupille und zwar so, daß die Schnittfläche von dem oberen Augenlid völlig bedeckt wird. In die Schnittöffnung führte der Operateur eine feine Nadel, welche er darin beliebig, bis sich eine ziemliche Quantität Flüssigkeit aus dem Auge entleert hatte. Darauf brückte er mit dem Zeigefinger mehrfach von der Stelle aus, wo der Paraffin saß, nach der Schnittwunde zu und endlich folgte der Wurm der angegebenen Richtung, bis er in den Bereich der Zange kam. Es war mit nicht geringer Schwierigkeit verbunden, das bewegliche Thierchen zu fassen und selbst dem geschickten Chirurgen gelang dies erst nach vier oder fünf vergeblichen Versuchen.

Mehrere Minuten lang lebte der Paraffin, welcher wie ein grauer Faden aussah, noch, nachdem er aus der Wunde herausgezogen worden war. Man setzte ihn jetzt in Alkohol.

Inzwischen hatte der Arzt die Ränder der von ihm dem Auge beigebrachten Schnittwunde wieder zusammengefügt, das Auge füllte sich wieder mit dem Rosenwasser an, dem Pferde wurden die Stricke, mit denen es gebunden gewesen war, gelöst und nach Verlauf von etwa einer Stunde fraß das von seinem Bein befreite Thier mit bestem Appetit und ruhiger, als je Monaten. Auch die Gefahr einer Entzündung, welche natürlich zuerst eine geringe war, ist glücklich beseitigt worden und das Auge scheint seine volle Stärke wiedergewonnen zu haben. Von dem Schnitt ist, da, wie gesagt, das Oberlid des Auges die Wunde bedeckt, nichts zu sehen und das operierte Auge — ist zu links — scheint sich von dem anderen durch Nichts zu unterscheiden.

Wie der Wurm in das Auge hineingekommen ist, darüber gehen die Ansichten auseinander. Dr. Spranklin meint, daß das Pferd ihn beim Wässern mit verschluckt habe und daß das Thier sich allmählich ins Auge vorgearbeitet habe. Das Pferd, welches sich von Tag zu Tag mehr erholte, wird von vielen Ärzten und Neugierigen täglich in Augenschein genommen.

Vom Jalande.

Der neueste Hungervirtuose heißt John Baker, jr., wohnt in Mount Pleasant, Wisc., und behauptet, daß das Gefühl des Hungers nicht zu kennen. Er hat täglich seit 23 Tagen nichts gegessen und hat dabei schwere Schmerzen ertragen. Die Ärzte der unheimlichen Enthaltenskur für ein Symptom von Jrethia, welcher in der Baker'schen Familie erblich ist. Man hat ihn zu bewegen versucht, Nahrung zu sich zu nehmen, jedoch blieben diese Versuche bisher erfolglos.

Die bekannten Schauspieler Hobson und Crane werden mit Anfang der neuen Saison nicht mehr zusammen auftreten, sondern jeder wird eine eigene Gesellschaft zusammenstellen und sein Glück auf eigene Hand versuchen. Es ist sehr wohl möglich, daß die beiden Schauspieler ihr bedeutendes Vermögen, welches sie durch ihr Zusammenwirken erworben haben, einzeln wieder „hineinbrauen“ werden. Hobson und Crane zusammen waren von unwiderstehlicher Lustkraft, vereinzelt und in neuer Umgebung dürfte die Sache ihren Haken haben.

Nicht nur Advokaten, sondern auch Ärzte verlieren es unter Umständen, gepfeifte Rechnungen auszustellen. So hat Dr. Theodore Gay, welcher den Ex-Vize-Präsidenten Wheeler in dessen letzter Krankheit behandelt hat, bei dem Nachfolger eine Forderung von \$14,800 wegen ärztlicher Bemühungen eingereicht. Dr. Gay hat, da der Testamentsvollstrecker Wheelers sich nicht hat weigern, diese ihm exorbitant vorkommende Rechnung zu bezahlen, nunmehr die einzelnen Posten derselben spezifizieren müssen. Er berechnete seine Besuche mit \$15 — \$25 pro Tag; \$3.50 täglich rechnet er, weil er sich „um Wheelers willen“ zwei Jahre lang ein Pferd haben lassen mußte und \$200 für Abnutzung des gebrauchten Wagens. Man sieht, beiseite ist Herr Dr. Gay in seinen Forderungen nicht.

In Breslau, R. L., war der alte Bireger George Remar gestorben und ein Leichenbestatter, Namens Gelling, hatte die Beerdigung zu befehlen. Als nun diese vor sich gehen sollte, wurde der Witwe die Erlaubnis verweigert, noch einen letzten Blick auf den toten Gatten zu werfen. Das erregte Aufsehen, aber noch größer war das Erstaunen der Leute, als sie nach der Beerdigung das Gerücht vernahmen, der Leichenbestatter habe den Körper verunreinigt. Die Aufregung wurde so groß, daß auf eine öffentliche Insektion gedrungen und daß die Leiche wieder aus dem Grabe hervorgeholt wurde. Eine Verhörung ergab, daß ein Wein fahle, was der Bestatter damit erklärte, daß er das Bein vom Pumps entfernen mußte, weil der Körper wegen Krümmung des Beines nicht in den Sarg gelegt werden konnte. Witwe Remar hat ihre Einwilligung dazu gegeben, daß die Leiche öffentlich aufgebahrt werde, allein der Ex-Bürger erklärte auf das Bestimmteste, daß er den Versuch in sich fülle, eine neue Särge zu ordnen, und

Die Behandlung des Horses.

Dr. Spranklin ließ das Pferd, welches er in Behandlung nahm, so fest binden, daß es sich nicht rühren konnte und es dann auf die Seite legte. Dann räumte er in das Auge eine Mischung von 93 Theilen Rosenwasser und 7 Theilen Cocain hinein, so lange, bis die Nerven des Auges zeitweise völlig abgestorben zu sein schienen und er den Augapfel des kranken Pferdes mit dem Finger berühren konnte, ohne daß dieses juckte. Darauf machte er einen Schnitt mit einer scharfen, rundgebogenen Lanzette oberhalb der Pupille und zwar so, daß die Schnittfläche von dem oberen Augenlid völlig bedeckt wird. In die Schnittöffnung führte der Operateur eine feine Nadel, welche er darin beliebig, bis sich eine ziemliche Quantität Flüssigkeit aus dem Auge entleert hatte. Darauf brückte er mit dem Zeigefinger mehrfach von der Stelle aus, wo der Paraffin saß, nach der Schnittwunde zu und endlich folgte der Wurm der angegebenen Richtung, bis er in den Bereich der Zange kam. Es war mit nicht geringer Schwierigkeit verbunden, das bewegliche Thierchen zu fassen und selbst dem geschickten Chirurgen gelang dies erst nach vier oder fünf vergeblichen Versuchen.

Mehrere Minuten lang lebte der Paraffin, welcher wie ein grauer Faden aussah, noch, nachdem er aus der Wunde herausgezogen worden war. Man setzte ihn jetzt in Alkohol.

Inzwischen hatte der Arzt die Ränder der von ihm dem Auge beigebrachten Schnittwunde wieder zusammengefügt, das Auge füllte sich wieder mit dem Rosenwasser an, dem Pferde wurden die Stricke, mit denen es gebunden gewesen war, gelöst und nach Verlauf von etwa einer Stunde fraß das von seinem Bein befreite Thier mit bestem Appetit und ruhiger, als je Monaten. Auch die Gefahr einer Entzündung, welche natürlich zuerst eine geringe war, ist glücklich beseitigt worden und das Auge scheint seine volle Stärke wiedergewonnen zu haben. Von dem Schnitt ist, da, wie gesagt, das Oberlid des Auges die Wunde bedeckt, nichts zu sehen und das operierte Auge — ist zu links — scheint sich von dem anderen durch Nichts zu unterscheiden.

Wie der Wurm in das Auge hineingekommen ist, darüber gehen die Ansichten auseinander. Dr. Spranklin meint, daß das Pferd ihn beim Wässern mit verschluckt habe und daß das Thier sich allmählich ins Auge vorgearbeitet habe. Das Pferd, welches sich von Tag zu Tag mehr erholte, wird von vielen Ärzten und Neugierigen täglich in Augenschein genommen.

Vom Jalande.

Der neueste Hungervirtuose heißt John Baker, jr., wohnt in Mount Pleasant, Wisc., und behauptet, daß das Gefühl des Hungers nicht zu kennen. Er hat täglich seit 23 Tagen nichts gegessen und hat dabei schwere Schmerzen ertragen. Die Ärzte der unheimlichen Enthaltenskur für ein Symptom von Jrethia, welcher in der Baker'schen Familie erblich ist. Man hat ihn zu bewegen versucht, Nahrung zu sich zu nehmen, jedoch blieben diese Versuche bisher erfolglos.

Die bekannten Schauspieler Hobson und Crane werden mit Anfang der neuen Saison nicht mehr zusammen auftreten, sondern jeder wird eine eigene Gesellschaft zusammenstellen und sein Glück auf eigene Hand versuchen. Es ist sehr wohl möglich, daß die beiden Schauspieler ihr bedeutendes Vermögen, welches sie durch ihr Zusammenwirken erworben haben, einzeln wieder „hineinbrauen“ werden. Hobson und Crane zusammen waren von unwiderstehlicher Lustkraft, vereinzelt und in neuer Umgebung dürfte die Sache ihren Haken haben.

Nicht nur Advokaten, sondern auch Ärzte verlieren es unter Umständen, gepfeifte Rechnungen auszustellen. So hat Dr. Theodore Gay, welcher den Ex-Vize-Präsidenten Wheeler in dessen letzter Krankheit behandelt hat, bei dem Nachfolger eine Forderung von \$14,800 wegen ärztlicher Bemühungen eingereicht. Dr. Gay hat, da der Testamentsvollstrecker Wheelers sich nicht hat weigern, diese ihm exorbitant vorkommende Rechnung zu bezahlen, nunmehr die einzelnen Posten derselben spezifizieren müssen. Er berechnete seine Besuche mit \$15 — \$25 pro Tag; \$3.50 täglich rechnet er, weil er sich „um Wheelers willen“ zwei Jahre lang ein Pferd haben lassen mußte und \$200 für Abnutzung des gebrauchten Wagens. Man sieht, beiseite ist Herr Dr. Gay in seinen Forderungen nicht.

In Breslau, R. L., war der alte Bireger George Remar gestorben und ein Leichenbestatter, Namens Gelling, hatte die Beerdigung zu befehlen. Als nun diese vor sich gehen sollte, wurde der Witwe die Erlaubnis verweigert, noch einen letzten Blick auf den toten Gatten zu werfen. Das erregte Aufsehen, aber noch größer war das Erstaunen der Leute, als sie nach der Beerdigung das Gerücht vernahmen, der Leichenbestatter habe den Körper verunreinigt. Die Aufregung wurde so groß, daß auf eine öffentliche Insektion gedrungen und daß die Leiche wieder aus dem Grabe hervorgeholt wurde. Eine Verhörung ergab, daß ein Wein fahle, was der Bestatter damit erklärte, daß er das Bein vom Pumps entfernen mußte, weil der Körper wegen Krümmung des Beines nicht in den Sarg gelegt werden konnte. Witwe Remar hat ihre Einwilligung dazu gegeben, daß die Leiche öffentlich aufgebahrt werde, allein der Ex-Bürger erklärte auf das Bestimmteste, daß er den Versuch in sich fülle, eine neue Särge zu ordnen, und

Die Behandlung des Horses.

Dr. Spranklin ließ das Pferd, welches er in Behandlung nahm, so fest binden, daß es sich nicht rühren konnte und es dann auf die Seite legte. Dann räumte er in das Auge eine Mischung von 93 Theilen Rosenwasser und 7 Theilen Cocain hinein, so lange, bis die Nerven des Auges zeitweise völlig abgestorben zu sein schienen und er den Augapfel des kranken Pferdes mit dem Finger berühren konnte, ohne daß dieses juckte. Darauf machte er einen Schnitt mit einer scharfen, rundgebogenen Lanzette oberhalb der Pupille und zwar so, daß die Schnittfläche von dem oberen Augenlid völlig bedeckt wird. In die Schnittöffnung führte der Operateur eine feine Nadel, welche er darin beliebig, bis sich eine ziemliche Quantität Flüssigkeit aus dem Auge entleert hatte. Darauf brückte er mit dem Zeigefinger mehrfach von der Stelle aus, wo der Paraffin saß, nach der Schnittwunde zu und endlich folgte der Wurm der angegebenen Richtung, bis er in den Bereich der Zange kam. Es war mit nicht geringer Schwierigkeit verbunden, das bewegliche Thierchen zu fassen und selbst dem geschickten Chirurgen gelang dies erst nach vier oder fünf vergeblichen Versuchen.

Mehrere Minuten lang lebte der Paraffin, welcher wie ein grauer Faden aussah, noch, nachdem er aus der Wunde herausgezogen worden war. Man setzte ihn jetzt in Alkohol.

Inzwischen hatte der Arzt die Ränder der von ihm dem Auge beigebrachten Schnittwunde wieder zusammengefügt, das Auge füllte sich wieder mit dem Rosenwasser an, dem Pferde wurden die Stricke, mit denen es gebunden gewesen war, gelöst und nach Verlauf von etwa einer Stunde fraß das von seinem Bein befreite Thier mit bestem Appetit und ruhiger, als je Monaten. Auch die Gefahr einer Entzündung, welche natürlich zuerst eine geringe war, ist glücklich beseitigt worden und das Auge scheint seine volle Stärke wiedergewonnen zu haben. Von dem Schnitt ist, da, wie gesagt, das Oberlid des Auges die Wunde bedeckt, nichts zu sehen und das operierte Auge — ist zu links — scheint sich von dem anderen durch Nichts zu unterscheiden.

Wie der Wurm in das Auge hineingekommen ist, darüber gehen die Ansichten auseinander. Dr. Spranklin meint, daß das Pferd ihn beim Wässern mit verschluckt habe und daß das Thier sich allmählich ins Auge vorgearbeitet habe. Das Pferd, welches sich von Tag zu Tag mehr erholte, wird von vielen Ärzten und Neugierigen täglich in Augenschein genommen.

Vom Jalande.

Der neueste Hungervirtuose heißt John Baker, jr., wohnt in Mount Pleasant, Wisc., und behauptet, daß das Gefühl des Hungers nicht zu kennen. Er hat täglich seit 23 Tagen nichts gegessen und hat dabei schwere Schmerzen ertragen. Die Ärzte der unheimlichen Enthaltenskur für ein Symptom von Jrethia, welcher in der Baker'schen Familie erblich ist. Man hat ihn zu bewegen versucht, Nahrung zu sich zu nehmen, jedoch blieben diese Versuche bisher erfolglos.

Die bekannten Schauspieler Hobson und Crane werden mit Anfang der neuen Saison nicht mehr zusammen auftreten, sondern jeder wird eine eigene Gesellschaft zusammenstellen und sein Glück auf eigene Hand versuchen. Es ist sehr wohl möglich, daß die beiden Schauspieler ihr bedeutendes Vermögen, welches sie durch ihr Zusammenwirken erworben haben, einzeln wieder „hineinbrauen“ werden. Hobson und Crane zusammen waren von unwiderstehlicher Lustkraft, vereinzelt und in neuer Umgebung dürfte die Sache ihren Haken haben.

Nicht nur Advokaten, sondern auch Ärzte verlieren es unter Umständen, gepfeifte Rechnungen auszustellen. So hat Dr. Theodore Gay, welcher den Ex-Vize-Präsidenten Wheeler in dessen letzter Krankheit behandelt hat, bei dem Nachfolger eine Forderung von \$14,800 wegen ärztlicher Bemühungen eingereicht. Dr. Gay hat, da der Testamentsvollstrecker Wheelers sich nicht hat weigern, diese ihm exorbitant vorkommende Rechnung zu bezahlen, nunmehr die einzelnen Posten derselben spezifizieren müssen. Er berechnete seine Besuche mit \$15 — \$25 pro Tag; \$3.50 täglich rechnet er, weil er sich „um Wheelers willen“ zwei Jahre lang ein Pferd haben lassen mußte und \$200 für Abnutzung des gebrauchten Wagens. Man sieht, beiseite ist Herr Dr. Gay in seinen Forderungen nicht.

In Breslau, R. L., war der alte Bireger George Remar gestorben und ein Leichenbestatter, Namens Gelling, hatte die Beerdigung zu befehlen. Als nun diese vor sich gehen sollte, wurde der Witwe die Erlaubnis verweigert, noch einen letzten Blick auf den toten Gatten zu werfen. Das erregte Aufsehen, aber noch größer war das Erstaunen der Leute, als sie nach der Beerdigung das Gerücht vernahmen, der Leichenbestatter habe den Körper verunreinigt. Die Aufregung wurde so groß, daß auf eine öffentliche Insektion gedrungen und daß die Leiche wieder aus dem Grabe hervorgeholt wurde. Eine Verhörung ergab, daß ein Wein fahle, was der Bestatter damit erklärte, daß er das Bein vom Pumps entfernen mußte, weil der Körper wegen Krümmung des Beines nicht in den Sarg gelegt werden konnte. Witwe Remar hat ihre Einwilligung dazu gegeben, daß die Leiche öffentlich aufgebahrt werde, allein der Ex-Bürger erklärte auf das Bestimmteste, daß er den Versuch in sich fülle, eine neue Särge zu ordnen, und

Dr. August Köhler's
HAMBURGER
BRUST THEE
gegen Lungenleiden.

Schon seit vielen Jahren gebraucht ich Dr. August Köhler's Hamburger Brustthee und habe gefunden, daß derselbe ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Lungenleiden ist, dessen Anwendung nicht warm genug empfohlen werden kann. — Peter Schma, Cöpingen, Schw.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Köhler's Hamburger Brustthee, da derselbe nicht nur alle Lungenleiden, sondern auch alle Brustleiden, dessen Anwendung nicht warm genug empfohlen werden kann. — Peter Schma, Cöpingen, Schw.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Köhler's Hamburger Brustthee, da derselbe nicht nur alle Lungenleiden, sondern auch alle Brustleiden, dessen Anwendung nicht warm genug empfohlen werden kann. — Peter Schma, Cöpingen, Schw.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Köhler's Hamburger Brustthee, da derselbe nicht nur alle Lungenleiden, sondern auch alle Brustleiden, dessen Anwendung nicht warm genug empfohlen werden kann. — Peter Schma, Cöpingen, Schw.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Köhler's Hamburger Brustthee, da derselbe nicht nur alle Lungenleiden, sondern auch alle Brustleiden, dessen Anwendung nicht warm genug empfohlen werden kann. — Peter Schma, Cöpingen, Schw.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Köhler's Hamburger Brustthee, da derselbe nicht nur alle Lungenleiden, sondern auch alle Brustleiden, dessen Anwendung nicht warm genug empfohlen werden kann. — Peter Schma, Cöpingen, Schw.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Köhler's Hamburger Brustthee, da derselbe nicht nur alle Lungenleiden, sondern auch alle Brustleiden, dessen Anwendung nicht warm genug empfohlen werden kann. — Peter Schma, Cöpingen, Schw.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Köhler's Hamburger Brustthee, da derselbe nicht nur alle Lungenleiden, sondern auch alle Brustleiden, dessen Anwendung nicht warm genug empfohlen werden kann. — Peter Schma, Cöpingen, Schw.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Köhler's Hamburger